

## Meistermetropole Mannheim

**HALLENHOCKEY:** Mannheim ist die neue Hochburg im Hallenhockey. Am Wochenende gewannen die Damen des TSV und die Herren des MHC erstmals in der Vereinsgeschichte die deutsche Hallenhockey-Meisterschaft. Mit diesen beiden Titeln läuteten die Hockeyspieler aus der Quadratestadt möglicherweise ein goldenes Zeitalter ihres Sports ein.

VON VOLKER ENDRES

**MANNHEIM.** Auf den ersten Blick gleichen sich die Philosophien der beiden Vereine. „Wir streben für den MHC ein langfristiges Konzept an und bauen unsere Spieler von der Jugend an auf“, erklärt Meistertrainer Thorsten Althoff, „Meisterschaften sind dann etwas, das sich möglicherweise ergibt, aber nichts, was wir gezielt anstreben.“ Der erste Teil seiner Aussage hätte auch von TSV-Coach Uli Weise stammen können, „Unser Konzept bleibt auch nach diesem Titel gleich. Letztlich haben wir diese Meisterschaft durch gute Jugendarbeit erreicht“, sagt er und verweist mit Fanny Rinne, Carmen Kindel, Dagmar Fischer und Susanne Schulz-Linkholt auf gleich vier Spielerinnen, die schon gemeinsam deutscher Meister in der Jugend geworden waren. „Jugendarbeit zählt sich aus, wenn auch manchmal spät“, kommt daher Weises Zusatz, denn im Gegensatz zum MHC, der zwar ebenfalls mit den ehemaligen Dürkheimern Michael Purps und Niklas Meinert einige erfahrene Akteure auf dem Feld hatten, aber zum Großteil auf zahlreiche Nachwuchsspieler bauten, stellte der TSV im Durchschnitt die älteste Mannschaft der Endrunde, die nach zwei Vizemeistertiteln nun endlich den erhofften letzten Schritt geschafft hat.

„Darauf haben wir sehr lange gehofft und in allen Belangen sehr hart darauf hingearbeitet“, fasste Mannschaftsführerin Schulz-Linkholt zusammen. „Für uns ist damit ein Traum in Erfüllung gegangen“, kommentierte sie den Titelgewinn mit vom Singen und Feiern heiferer Stimme. Doch auch sie weiß noch nicht, was die Zukunft bringen wird. Klar sei nur eines: „Wir haben uns



**Eine Ausnahme oder bald die Regel? Die Damen des TSV Mannheim und die Herren des Mannheimer HC wurden am Wochenende deutscher Hallenhockey-Meister – erstmals in ihrer Vereinsgeschichte, wohl aber nicht zum letzten Mal. Denn beide Klubs haben gute Voraussetzungen, es wieder zu schaffen.** FOTO: SCHIRLE

### Zur Sache: Das Meister-Paar

Gleich doppelten Grund zur Freude hat die Mannheimer Familie Schulz-Linkholt. Die Sprösslinge Max und Susanne von Monika und Bertram sind Leistungsträger beim MHC und TSV und konnten sich und den Eltern einen echten Lebensraum erfüllen: die gemeinsame Endrunde, die dann auch noch vom doppelten Titelgewinn garniert wurde.

Für die Geschwister ist es obendrein auch noch der erste nationale Hallentitel bei den Aktiven überhaupt. Dass Bruder/Schwester am selben Tag den blauen Wimpel des

Deutschen Hockey-Bundes in die Hand nehmen dürfen, bezeichneten beide als „Tüpfelchen“. Geträumt hätten sie beide schon seit längerem von einer gemeinsamen Endrundenteilnahme, berichteten die Schulz-Linkholts. Als die Saison begann, und die MHC-Herren sowie die TSV-Damen fleißig Punkte sammelten, „merkten wir, dass es etwas werden könnte“, so Max. Und daraus wurde dann „unser gemeinsames Projekt“.

Susanne Schulz-Linkholt hatte dabei am Wochenende einen kleinen Vorteil: Mit den TSV-Damen trat sie

jeweils vor den Herren an, konnte also ihre sportliche Pflicht erfüllen und dann in Ruhe ihren Bruder anfeuern. Für Max war es etwas kniffliger, schließlich „musste ich meine Konzentration hoch halten“ – aber für zwei Umarmungen im Spielertrakt der Halle hat es dann doch immer kurz gereicht.

Bei der Siegerehrung sowie in Mannheim konnten sie noch ausgiebig miteinander feiern: Denn das MHC-Lager zog nachts geschlossen um zum TSV – bis 6 Uhr dauerte die gemeinsame Meisterfeier. (ax)

für den Europacup qualifiziert. Diese Spiele werden wir uns nicht entgehen lassen wollen.“ Überhaupt sei die Lage nicht verzweifelt, beruhigt der Trainer: „Wir hatten in Berlin einige Spielerinnen im Kader, die gerade erst aus der A-Jugend gewachsen sind. Hinzu kommen starke Jahrgänge bei den Mädchen A und in der B-Jugend. Wenn unsere jetzige Mannschaft in dieser Form noch zwei, drei Jahre zusammenbleibt, haben die Jungen Gelegenheit in den Kader hineinzuwachsen. Ein gutes Gerüst ist auf alle Fälle vorhanden.“

Das Gerüst steht auch beim MHC. Dies wurde von sieben Hauptamtlichen, sowie 16 Honorar- und Co-Trainern in den vergangenen Jahren akribisch aufgebaut. „Wir haben viele Spieler in der Mannschaft, die auch schon in der Jugend deutscher Meister wurden. Da weiß man, was man kann“, sagt Althoff. Trotzdem seien die blauen Meisterwimpel nur ein Nebenprodukt: „Unser Ziel ist es, langfristig gute Arbeit abzuliefern.“

Die Fans honorierten beide Konzepte. In Berlin unterstützten sie beide Teams. Zuhause in der Kurpfalz ging die Party dann noch einmal so richtig los. Die TSV-Mädels wurden von ihren Anhängern am Bahnhof erwartet und per Sonder-Straßenbahn in die eigene Halle unter dem Fernsehurm gebracht. Beim MHC ging es eine Nummer größer: Die Mannschaft landete auf dem Flugplatz Neustadt und wurde von den Fans im neuen Vereinsheim erwartet. Beide Feiern gingen erst in den frühen Morgenstunden zu Ende.

Beide Trainer erhoffen sich einen „Schub fürs Selbstbewusstsein für die Feldrunde.“ Der MHC will in der Ersten Liga ins Viertelfinale um die deutsche Meisterschaft, der TSV will ins Oberhaus aufsteigen.

## Eine Familie, zwei Deutsche Meister

**HALLENHOCKEY:** Max und Susanne Schulz-Linkholt gewinnen mit beiden Mannheimer Teams die Titel

VON AXEL NICKEL

**MANNHEIM.** Die Stadt Mannheim steht Kopf und feiert sich seit Sonntagmittag als neue Hallenhockey-Hochburg Deutschlands. Die Familie Schulz-Linkholt krönt den Erfolg sogar noch, denn mit Susanne (TSV) und Max (MHC) stellt sie zwei Deutsche Meister.

Rückblende: Vor einem Jahr bereits machte sich Mutter Monika Schulz-Linkholt schon große Hoffnungen, ihre beiden Kinder gemeinsam bei der Endrunde um die deutsche Hallenhockey-Meisterschaft zu erleben. Doch aus dem Traum wurde nichts: Max – damals noch im Trikot der TG Frankenthal – scheiterte knapp im Viertelfinale. Und die TSV-Damen um Kapitänin Susanne verpassten nach einem Einspruch des Rüsselsheimer RK das Weiterkommen.

Doch im November starteten die Schulz-Linkholts einen neuen Anlauf. Max – mittlerweile beim Mannheimer HC – sammelte ebenso fleißig Punkte wie Schwester Susanne mit dem TSV Mannheim. „Jugendwahn haben wir uns dann geschworen, wir fahren zusammen zur Endrunde“, erinnert sich Max.

Gesagt, getan – und schon versammelte sich die komplette Familie am Wochenende in der Berliner Max-

Schmeling-Halle. „Das ist eine ganz besondere Geschichte. Wir haben ohne einen sehr intensiven Zusammenhalt. Für mich war das Wochenende geprägt von einer unglaublichen Vorfreude und einer außergewöhnlichen Nervosität“, meint der 30-jährige Bruder Benedikt, der beim TSV in der Regionalliga spielt. Die ganze Konstellation sei „unglaublich mitreißend“ gewesen.

Kein Wunder: Denn es ging sowohl für beide Vereine als auch die

Schulz-Linkholts darum, sich den ersten nationalen Hallentitel bei den Aktiven zu schnappen. Dass das beiden gelungen ist, „ist vor allem wegen meiner Schwester etwas ganz besonderes“, verrät Max. Der 24-Jährige hat im Feld mit den Stuttgarter Kickers vor fünf Jahren schon die Deutsche Meisterschaft gewonnen und holte ein Jahr später auch noch den Europapokal: „Aber der Hallentitel ist etwas ganz anderes, weil die Stimmung auch viel geiler ist.“

Seine Schwester habe es wegen des Spielplans etwas leichter gehabt als er, meint Max Schulz-Linkholt. „Sie war vorher fertig und konnte meine Spiele immer sehen, bei uns stand bei ihren Spielen jeweils die Vorbereitung im Mittelpunkt.“ Im Spielerbereich der Halle konnten sich die Geschwister aber kurz treffen: „Ich habe gratulieren können und mich dann wieder auf mich konzentrieren müssen“, so Max.

Umso größer war dann aber die Freude nach dem Herrenfinale. Schwester Susanne suchte gleich den Weg zum Bruder und fiel ihm um den Hals. „Das war für mich der bewegendste Moment, als sich die Zwei in den Armen lagen und sich minutenlang gedrückt haben. Da war ich einfach nur dankbar und sehr, sehr stolz“, beschreibt Vater Bertram seine Gefühle. Auch die 29-jährige Susanne hat gespürt, welch große Freude sie den Eltern gemacht hat: „Mein Papa konnte nach dem Spiel gar nichts sagen. Ich wurde einfach nur still gedrückt.“

Doch nicht nur innerhalb der Familie gab es eine Fangemeinschaft zwischen TSV und MHC. „Die Zuschauer beider Vereine waren ein Herz und eine Seele. Das war auch ergreifend, dass hier Gräben zugeschüttet worden sind“, so der beim TSV beheimatete Bertram Schulz-Linkholt.



**Familienfeier bei den Schulz-Linkholts: Die Deutschen Meister Max und Susanne (beide links) präsentieren mit ihren Eltern sowie Bruder Benedikt in der Berliner Max-Schmeling-Halle die blauen Wimpel.** FOTO: PRIVAT

## HALLENHOCKEY

### **Die Feierfolgen: Schlaflos**

Wer der Beste in seiner Sportart sein will, der muss leiden. Das gilt zum einen selbstverständlich für das Training, denn wie der Volksmund schon seit Jahrhunderten weiß: Von nichts kommt nichts. „Wir haben wirklich hart für den Titel gearbeitet“, durfte daher Susanne Schulz-Linkholt, Hockeyspielerin des TSV 1846 Mannheim im Rückblick auf die vergangenen Jahre und die Saisonvorbereitung zur aktuellen Hal-

lenrunde behaupten. Hinzu kommt natürlich noch die geistige Anspannung, denn nicht selten versagen dem erklärten Favoriten in den entscheidenden Spielen die Nerven und der unbekümmerte Außenseiter triumphiert für alle überraschend. Doch auch wenn alle sportlichen Klippen umschiffen und die Meisterwürden unter Dach und Fach gebracht sind, ist die Leidenszeit eines frisch gebackenen Deutschen Meisters noch längst nicht vorbei: „Ja, als Meister wacht man anders auf als vorher. Mit Kopfschmerzen, wenig Schlaf und ohne Stimme“, lautete das humorvolle Fazit der Mannheimer Mannschaftsführerin. Das allerdings sind wohl Leiden, die nach einem über zwölfstündigen Feiernarathon sicher gerne in Kauf genommen werden und mit dem Meisterwimpel als Bestätigung auch nur halb so weh tun. (env)